

Im Rückblick auf den ersten Druck dieser Heftreihe zu Beginn der Renovierung des Breisacher Münsters möchten wir Ihnen, liebe Leser, auf den folgenden Seiten in UNSER MÜNSTER erschienene Beiträge aus den vergangenen zehn Jahren in Erinnerung bringen. Obwohl nur

eine kleine Auswahl, sind sie ein beredtes Zeugnis von den vielfältigen Bemühungen um die Erhaltung des alt ehrwürdigen Breisacher Stephansmünsters. Aus Platzgründen mussten wir die Texte teilweise kürzen.

Im *Vorwort zur ersten Ausgabe 1990* schrieb PFARRER WILLI BRAUN und DR. ERWIN GROM:

Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Münsterrenovierung hat sich der Münsterbauverein vorgenommen, die Informationsschrift »UNSER MÜNSTER« als begleitendes Medium einzusetzen. Sie erscheint zunächst sechsseitig und drei bis vier Mal pro Jahr.

Was will diese Schrift? Wir möchten damit die Öffentlichkeit auf den Besorgnis erregenden Zustand des Breisacher Stephansmünsters aufmerksam machen. Die finanzielle Belastung in Millionenhöhe, die die unaufschiebbare Außen- und Innensanierung der Pfarrei aufbürden, kann von dieser niemals getragen werden, wenn sich nicht viele bereit finden, über das übliche Maß hinaus mitzuhelfen. Hier sprechen wir nicht nur Einzelpersonen an, denen das Münster etwas bedeutet, sondern auch Gewerbe- und Industriebetriebe, Selbstständige, Vereine und sonstige Institutionen innerhalb und außerhalb unserer Stadt.

EIN KULTURDENKMAL VON UNSCHÄTZBAREM WERT

Um Ihnen einsichtig zu machen, worum es geht, soll Ihnen diese Schrift das Münster als Kirche und als Kulturdenkmal von unschätzbarem Wert für die ganze Region näher

bringen. Mit Beiträgen über Geschichte, Architektur und Kunst sowie einer geistlichen Betrachtung wollen wir alle Aspekte dieses Bauwerks darstellen. Die Informationen zum jeweiligen Stand der Renovierung sollen Ihnen Gelegenheit bieten, die einzelnen Sanierungsetappen bewusst mitzuverfolgen.

Die Veränderung des Lettners 1960

VON SEPP JAKOB +

Nachdem die...Denkmalspflege ihre Entscheidung über den Verbleib des Lettners im Breisacher Münster getroffen¹⁾, jedoch zugestimmt hatte, die Rückseite zu öffnen, wurde ich als Werkmeister der Freiburger Münsterbauhütte vom Erzbischöflichen Ordinariat gebeten, Vorschläge auszuarbeiten.

Vor den drei vorhandenen, dem Hochchor zugeneigten Jochen stand in der Mitte unter dem Netzgewölbe des Lettners ein Blockaltar, an dessen Stirnseite eine kleine Öffnung (Maßwerk) zum Hochchor hin vorhanden war. Links und rechts des Altares war ein kleiner mit Eisengittern versehener Durchgang. Die Rückwand selbst war mit großen Quadern aufgemauert und flächenbündig zwischen den beiden Vierungspfeilern eingespannt. Über eine sehr schmale Treppe an der Nordseite konnte man die Empore des Lettners erreichen. Der einzige Schmuck an der Rückwand war eine Darstellung Gott Vaters, Marias und des Engels Gabriel, die jeweils auf einer Korbkonsole standen, darüber ein Baldachin. Es war entschieden worden, den größtmöglichen Durchblick zum Hochaltar zu schaffen. Das bedeutete, dass die Treppenanlage auf der Rückseite vollkommen abgebaut werden musste.

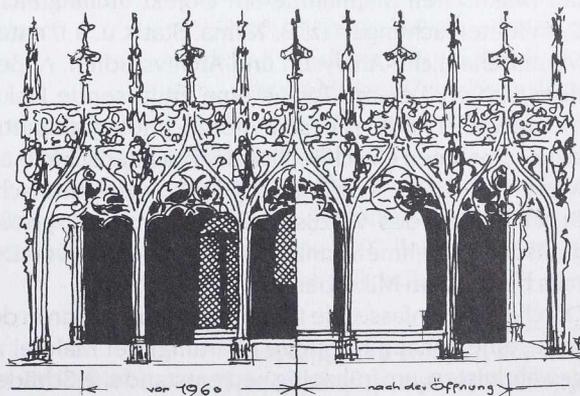
Nun konnte die Neuausführung beginnen. Ich fertigte eine genaue Bauaufnahme des vorhandenen Netzgewölbes an, wobei ich feststellte, daß die Konstruktionsachse acht Zentimeter aus der Mitte abwich. Ich begann die Austragarbeit und Schablonierung für die neuen Steine. Es war beabsichtigt, die ganze Steinmetzarbeit vor dem Abbau der

alten Wand fertigzustellen. ...

Vor dem Aus- und Abbau der Rückwand wurde der Lettner allseits verstrebt und verspannt. Diese Sicherungsmaßnahme war notwendig, weil die Verstreibungen vorsichtig gelöst und im Neuaufbau fachgerecht wieder eingebracht werden mussten. Die Profilierungen der neuen Steine, im besonderen die jeweiligen zwei Pfeiler in der Mitte, habe ich von der Vorderseite des Lettners übernommen. Die Verstecktechnik und Ausführung wurde nach alt hergebrachter Steinmetzart ... übernommen. Verdübelungen, Verankerungen und Verstreibungen wurden mit Blei ausgegossen.

Nach Fertigstellung der hochgezogenen neuen Rückwand wurden die Schmuckstücke wieder in die Wand eingelassen und die Figuren befestigt. Aus ästhetischen Gründen wurden die Differenzstufen zum Hochchor durchgehend zwischen den beiden Vierungspfeilern angelegt. Es sollte ein fließender Übergang erreicht werden. Der neue Zugang zur Empore des Lettners wurde nachträglich mit einem Durchbruch durch die nördliche Chorwand über eine Podestplatte am Vierungspfeiler geschaffen.

Als Abschluss der ganzen Arbeit wurden sämtliche Kreuzblumen und Fialen an ihren Standort über der Maßwerk-Galerie versetzt und verbleit.



¹⁾ Jakob bezieht sich hier auf den so genannten »Lettnerstreit«. In den fünfziger Jahren wollte man in Breisach den Lettner versetzen, um eine bessere Sicht auf den Hochaltar zu erhalten.

Skizze von S. Jakob